

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Der Kommentar über den Tod Caesar von Arx bedarf nun leider eines neuen Kommentars. Zahlreiche Zuschriften zeigen mir, daß jener richtig verstanden wurde, andere machen mir aber klar, daß er zu Mißverständnissen Anlaß bieten konnte. Da mir an einer ersten Diskussion mehr gelegen ist als an polemischer Rechthaberei, so gebe ich offen zu, daß das Wort vom «mannhaften Austritt aus dem Leben» geeignet sein kann, den Anschein zu wecken, ich hätte die Heroisierung und Glorifizierung des Selbstmordes bezwecken wollen. Das war nun keineswegs die Absicht dieses Kommentars. Wenn in der würdigen und von allen polemischen Ingridenzen freien Zuschrift eines Geistlichen, den ich sehr schätze, folgendes steht: «Wir Pfarrer stehen in einem schweren Kampf um diese Unglücklichen und erleben es immer wieder, daß Tragödien wie diejenige von Caesar von Arx geradezu ansteckend wirken. Wir haben in den letzten Jahren dann und wann eine solche Epidemie der Verzweiflung und des freiwilligen Sterbens erlebt und das nicht nur unter Jugendlichen.» dann begreife ich die Besorgnis eines Seelsorgers, mein Beitrag könnte bei Haltlosen als Aufmunterung zur Tat ausgelegt werden, durchaus.

Aber gerade hier muß ich anknüpfen. Wer meinen Kommentar auch mit seinen Zwischentönen und den Dingen, die zwischen den Zeilen gesagt waren, gelesen hat, wird herausgehört haben, daß darin keineswegs eine allgemeine und prinzipielle Befürwortung des Selbstmordes angestrebt war. Ich wies auf die Hintergründe, auf die differenzierten Verästelungen und Verquickungen, auf die menschliche und künstlerische Seite dieser Tat hin. Und warum? Weil ich zeigen wollte, daß diese Tat nicht leichtfertig geschehen ist. Aber gerade damit, daß ich, ach mit meiner recht bescheidenen Laterne in den tiefen Schacht hinabzuleuchten versuchte, der unter dieser Tat liegt, habe ich jene Befürworter des Selbstmordes stutzig machen müssen, bei denen die Gründe weniger tief liegen. Dadurch, daß ich auf das Bewußte und Besonnene hinwies, das dem Entschluß des Dichters irgendwo anhafte, verurteilte ich indirekt jenen Selbstmord, der reine Verzweiflungstat ist, Tat aus dem Krankhaften, aus dem Verwirrten heraus.

Eines möchte ich sehr klar sagen: Mit jenem Kommentar im «Anzeiger von Uster», der mit einer linealigen Striktheit den Selbstmord als die Tat von Umnachteten, Geistesgestörten, Depressiven und Schwermütigen deklariert, kann ich nicht einverstanden sein. Diese Striktheit fehlt mir. Vor solchen moralischen Striktheiten graut mir. Das ist mir, offen gestanden, ich sage das nicht aus Sucht zur Boshaftigkeit heraus ... zu primitiv. Ich könnte allein schon mit dem Beispiel Adalbert Stifters, dieses vielleicht religiösesten Dichters, den das 19. Jahrhundert besessen hat, beweisen, daß es auch andere Selbstmordgründe gibt als Umnachtung und Geistesgestörtheit.

Ja, es muß einmal recht deutlich gesagt werden, daß das Pharisäertum an manchen Selbstmorden mitschuldig ist. Ist einmal ein Unglücklicher bei einem leidenschaftslosen Blick auf seine Lage zur (sicher irrigen) Ansicht gekommen, es gebe keinen andern Ausweg mehr, dann kann man ihm nur helfen, wenn man mit ihm als einem geistig Ebenbürtigen redet. Wer ihm aber zu allererst zu verstehen gibt, daß sein Entschluß ausschließlich ein Ausdruck der Umnachtung und Geistesgestörtheit sei, der kann geradezu zum Miturheber der Unglückstat werden. So viele Menschen, die auf Grund geistiger Ueberlegungen das Dunkle beschlossen haben, wären vielleicht zu retten gewesen, wenn man nicht mit der pharisäischen Deklaration «Umnachtung, Geistesgestörtheit» ihr Tun grausam entwertet, und ihnen damit doppelt zum Bewußtsein gebracht hätte, wie wenig sie verstanden, wie grauenhaft sie mißverstanden werden.

Nun, jetzt kann ich es klarer sagen: Mein Artikel ist gerade durch dieses Pharisäertum provoziert worden. Offen gestanden, ich dachte diesmal nicht in allererster Linie an die möglichen und eventuellen Mißverständnisse, die mein Artikel erwecken könnte, sondern ich dachte einzig und allein an den Menschen Caesar von Arx, der gerade kraft seiner Leistungen ein Anrecht darauf besaß, in seinem letzten «Werk», in diesem erschütternden Weggang, verstanden zu werden. Verstanden zu werden, meine ich, nicht beklatscht oder belobigt zu werden. Es gehört zu den

wesentlichsten Erfahrungen meines Journalistendaseins: bei allem, was geschieht, steht einer unendlichen Tiefe der Beweggründe eine grauenhafte Oberflächlichkeit ihrer Beurteilung durch die lieben Mitmenschen gegenüber. Das reiche Leben muß sich durch das öffentliche, populäre Denken eine Beurteilung gefallen lassen, deren Oberflächlichkeit und Ungerechtigkeit, und vor allem deren Lieblosigkeit, uns so zum Weinen bringen könnte, daß es einen Ozean an Tränen geben müßte. Eine dieser Ungerechtigkeiten ist auch die «Ungerechtigkeit der Gerechten». Ich meine jene, die aus Gründen der Sittlichkeit oder der Moral andern wehe tun. Jene, die aus Rücksicht auf eventuelle Selbstmörder es unterlassen wollen, Caesar von Arx menschlich gerecht zu werden. Jene, die sich um den Kampf gegen den Selbstmord wirkungsvoll zu führen, nicht scheuen, vor allem Volke den Hinschied von Caesar von Arx als eine eindeutige Tat der geistigen Umnachtung zu rubrizieren und damit das Letzte und Letztliche eines Menschenlebens vor aller Augen zu entwerten; jenes Letzte und Letztliche, über das nicht einer von uns, sondern jener Andere das gerechte Urteil fällt, der diesen Selbstmord schon deshalb nicht, wie es die Einsendung im «Anzeiger von Uster» tut, als «Eingriff in ewige Schöpfungsordnung» verurteilt, weil ja ohne seinen Arm und außerhalb seiner Hand gar nichts geschehen kann.

+

Jetzt lese ich meinen obigen Kommentar nocheinmal durch. Ein unbehagliches Gefühl beschleicht mich, das ich offen zugebe. Als hätte nun auch ich dem Einsender im «Anzeiger von Uster» Unrecht getan. Der Einsender ist vielleicht gar nicht in dem Maße pharisäisch, wie sein Artikel diesen Anschein erwecken kann. Vielleicht unterliegt sowohl sein Artikel als auch mein erster Kommentar der gleichen Tragik: wir wollten Gerechtes sagen, aber die Sprache, diese größte Armseligkeit unter der Sonne, bog das von uns so warm Beabsichtigte ins Harte und Strikte und damit ins Mißverständliche um. Ach, es geht hier um Dinge, die sich coram publico in einem Zeitungsartikel gar nicht sagen lassen.




COGNAC AMIRAL

The spirit of victory!

En gros JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman

Apéritif der Optimisten und Philosophen!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich